

Michael Glatze, einst gefeierter Star der Homosexuellen-Bewegung, erzählt von seiner Veränderung.

Entnommen aus <http://www.homosexualitaet-veraenderung.de/lebensberichte/michael-glatze-nicht-mehr-schwul>

The screenshot shows the header of a website with a blue background. The main title is 'HOMOSEXUALITÄT VERSTEHEN – CHANCE ZUR VERÄNDERUNG' in large white letters. Below it, in smaller white text, is 'Eine Website des Deutschen Instituts für Jugend und Gesellschaft'. On the right side, there is a search bar with the text 'Suche...' and a magnifying glass icon. At the bottom of the header, there is a navigation menu with the following items: 'MELDUNGEN', 'VIDEOS', 'UNSERE POSITION +', 'HOMOSEXUALITÄT VERSTEHEN', 'THERAPIE', and 'LEBEN'.

Sie sind hier: [Startseite](#) > [Lebensberichte](#) > *Ich bin dort gewesen, ich kenne die Wahrheit*

Ich bin dort gewesen, ich kenne die Wahrheit

Michael Glatze, einst gefeierter Star der Homosexuellen-Bewegung, erzählt von seiner Veränderung.

Als ich neunzehn Jahre war, starb meine Mutter. Mein Vater starb, als ich dreizehn war. Schon früh in meinem Leben war ich verwirrt darüber, wer ich eigentlich war und welche Gefühle ich anderen gegenüber hatte. Ich war verwirrt über mein „Verlangen“ und stellte fest, dass ich mich von anderen Jungen „angezogen“ fühlte. Mit vierzehn ordnete ich mich deshalb in die Kategorie „schwul“ ein. Mit zwanzig hatte ich mein Coming-Out und sagte allen in meiner Umgebung, dass ich schwul sei.

Sehen Sie auch: [Video: Therapie ungewünschter homosexueller Anziehung](#)

Mit 22 wurde ich Herausgeber der ersten Zeitschrift, die sich speziell an junge, homosexuelle Männer wandte. Die fotografischen Inhalte lagen an der Grenze zur Pornografie, doch ich stellte mir vor, die Zeitschrift für größere und bessere Dinge nutzen zu können.

Young Gay America, so hieß die Zeitschrift, kam wirklich an. Sie sollte eine Lücke füllen, speziell für junge homosexuelle Amerikaner da sein und nicht so pornografisch sein. Young Gay America wurde ein großer Erfolg. Homosexuell lebende Menschen reagierten erfreut auf die Zeitschrift. Sie wurde respektiert und anerkannt und mit Preisen und Ehren ausgezeichnet, darunter mit dem National Role Model Award der prominenten Homosexuellenorganisation Equality Forum (die diesen Preis im folgenden Jahr dem kanadischen Premierminister Jean Chrétien verlieh). Die Zeitschrift genoss große Präsenz in vielen Medien bis hin zu einer Titelgeschichte im Time Magazine.

2004 war dann der Start für ein zugehöriges Magazin, das YGA Magazine. Es gab vor, eine „tugendhafte Gegenstimme“ zu den übrigen Publikationen für homosexuell empfindende Jugendliche zu sein. Ich sage „gab vor“, denn in Wirklichkeit war es ebenso zerstörerisch wie alles andere in diesem Bereich, nur nicht so offen pornografisch und deshalb mehr „respektiert“.

Ich brauchte fast sechzehn Jahre, um herauszufinden, dass Homosexualität als solche nicht gerade das ist, was man „tugendhaft“ nennt. Es war aber schwierig für mich, in diesem Punkt Klarheit über meine Gefühle zu bekommen, da mein ganzes Leben so darin verstrickt war.

Wenn Homosexualität jungen Menschen nahegebracht wird, ist das an sich schon pornografisch. Es zerstört etwas in der empfindsamen Seele und verwirrt junge Menschen in ihrer sich entwickelnden Sexualität. Allerdings wurde mir das erst klar, als ich selbst schon dreißig Jahre war.

In einigen Städten Nordamerikas war die erste Ausgabe des YGA Magazine total ausverkauft. Von allen Seiten erhielt das Magazin unglaublich viel Unterstützung: von Schulen, Elterngruppen, Büchereien, staatlichen Institutionen – alle wollten es haben. Es passte zum Zeitgeist der „Akzeptanz und Förderung“ von Homosexualität, und mich betrachtete man als einen ihrer geistigen Führer. So lud man mich 2005 ein, in einem angesehenen Forum der Kennedy School of Government an der Universität Harvard zu sprechen. Nachdem ich das Video von meinem „Auftritt“ gesehen hatte, fragte ich mich ernsthaft, ob das richtig war, was ich mit meinem Leben und meinem Einfluss tat.

Da ich niemanden kannte, an den ich mich mit meinen Fragen und Zweifeln hätte wenden können, wandte ich mich an Gott. Ich entwickelte eine wachsende Beziehung zu Gott, nicht zuletzt aufgrund eines schweren Anfalls von Bauchkrämpfen – eine Folge von Verhaltensweisen von mir, die mir den Magen umdrehten.

Als ich ernsthaft darüber nachdachte und ernsthaft betete, wurde mir klar, dass die Homosexualität uns daran hindert, unser wahres Selbst in uns zu erkennen. Wir können die Wahrheit nicht erkennen, solange wir von der Homosexualität geblendet sind.

Wenn wir homosexuell leben, meinen wir, dass Begierde nicht nur zulässig, sondern geradezu eine Tugend sei. Es gibt kein homosexuelles „Verlangen“ ohne Begierde.

Doch das leugnete ich; stattdessen kämpfte ich dafür, dass diese Wahrheit um jeden Preis ausstrahlt würde. Ich beteiligte mich an zahlreichen, heute üblichen Methoden, um Menschen von ihrer Verantwortung zu entbinden, wenn es darum geht, sich den Versuchungen von Begierde und anderem zu stellen. Ich schaute auf unsere Kultur und auf international anerkannte Führungspersönlichkeiten und war überzeugt, das Richtige zu tun.

Angetrieben von der Suche nach der Wahrheit – denn nichts fühlte sich richtig an – begann ich in mir selbst zu suchen. Jesus Christus ermahnt uns wiederholt, niemandem zu vertrauen außer Ihm. Ich nahm Ihn beim Wort und wusste, dass Gottes Reich im Herzen und im Verstand eines jeden Menschen ruht.

Was ich entdeckte und über Homosexualität lernte, war verblüffend. Als ich zum ersten Mal in der High School homosexuelle Begierden in mir „entdeckte“, war es, weil ich andere Jungen anschaute. Meine Seele heilte, als mir klar wurde, dass ich mir selbst mehr Aufmerksamkeit schenken müsste, wenn ich nicht riskieren wollte, noch mehr Menschen zu verletzen.

Durch die Homosexualität vermeiden wir es, tiefer zu schürfen und die Oberflächlichkeit und die von sexueller Lust dominierte Anziehung zu durchbrechen – zumindest solange das Ganze von Rechts wegen „akzeptiert“ ist. Als Folge davon finden viele Menschen niemals ihr wahres Selbst, ihr von Gott gegebenes Selbst in Christus.

Für mich begann die Homosexualität mit 13 und endete mit 30 – als ich mich von äußeren Einflüssen abschnitt, mich intensiv auf die Wahrheit im Innern konzentrierte und so die Tiefen meines von Gott gegebenen Selbst ergründete.

Viele, die fest im Griff der Homosexualität oder anderen von Begierde dominierten Verhaltensweisen sind, sehen Gott als ihren Feind, denn Er erinnert sie daran, wer und was sie eigentlich sein sollten. Sie verharren lieber in „seligmachender Unwissenheit“; sie unterdrücken die Wahrheit und allen denjenigen, die sie auszusprechen wagen, begegnen sie mit Feindschaft, verurteilen sie und belegen sie mit Begriffen wie „rassistisch“, „unsensibel“, „böse“ und „diskriminierend“.

Die von der Homosexualität verursachten Wunden zu heilen, ist nicht einfach, und es gibt nur wenig Unterstützung. Wer diese Unterstützung sucht, wird beschämt, lächerlich gemacht, durch Redekunst zum Schweigen gebracht bzw. solche Unterstützung soll durch Gesetzesverdrehungen illegal gemacht werden. Um sie dennoch zu finden, musste ich mich durch all meine eigene Verlegenheit und die missbilligenden Stimmen von allem, was ich jemals gekannt hatte, kämpfen. Nach der homosexuellen Agenda sollen Menschen erst gar nicht erst auf den Gedanken kommen, dass Veränderung ein gangbarer Weg sein könne, und sie sollen auch nicht fragen, ob Therapien funktionieren oder nicht.

Nach meinen Erfahrungen kann ich sagen: Die Befreiung aus dem Einfluss dieser homosexuellen Agenda war das Befreidendste, Schönste und Erstaunlichste, was ich je erlebt habe.

Gott kam zu mir, als ich verwirrt und verloren, allein, ängstlich und aufgewühlt war. Im Gebet gab er mir zu verstehen, dass es absolut nichts gäbe, wovor ich mich fürchten müsste – und dass ich zu Hause sei. Nur ein kleiner Hausputz war noch nötig.

Die Homosexualität hat mir fast 16 Jahre meines Lebens genommen und es mal durch diese Lüge, mal durch eine andere beeinträchtigt – Lügen, die in den Medien aufrechterhalten und an Kinder weitergegeben werden. In europäischen Ländern wird Homosexualität für so normal gehalten, dass Kinder schon in der Grundschule mit „schwulen“ Kinderbüchern konfrontiert werden.

Als einer der Anführer der Bewegung für „Homosexuellenrechte“ hatte ich viele Male Gelegenheit, mich an eine breite Öffentlichkeit zu wenden. Wenn ich heute einiges von dem, was ich sagte, zurücknehmen könnte, würde ich es tun. Ich weiß jetzt, dass Homosexualität Begierde und Pornografie in einem ist. Niemand wird mich vom Gegenteil überzeugen, egal wie geschickt man auf mich einredet oder wie traurig die persönliche Geschichte eines Betroffenen ist. Denn ich bin dort gewesen. Ich kenne die Wahrheit.

Auszugsweise Übersetzung aus dem Englischen. Der Originalartikel ist hier zu lesen:

[How a 'gay rights' leader became straight](#)